Laibacher Zeitung.

Nr. 268. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50. Mittwoch, 23. November Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr. 1870.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. November d. J. den Privatdocenten an der Universität in Wien Dr. Theodor Ritter v. Oppolzer zum außerordentlichen Professor für Astronomie und höhere Geodäsie an derselben Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Stremayr m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. November.

Se. Majestät der Kaiser beauftragte den österreichischen Gesandten in Florenz, Baron Kübeck, sich eine besondere Audienz beim König Victor Emanuel zu erbitten und demselben die Glückwünsche des Kaisers zur Wahl des Herzogs von Aosta zu überbringen.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde der Vorschlag des Präsidenten angenommen, die Adresse durch das Ministerrathspräsidium dem Kaiser zu unterbreiten. In die Delegation wurden gewählt:

Für Böhmen: Banhans, Daubeck, Fürth, Huscher, Leitenberger, Neumann, Graf Salm, Wolfrum, Plener, Herbst; als Ersatzmänner: Graf Kokorzowa, Waldert. — Für Dalmatien: Voinovic; als Ersatzmann: Danilo. — Für Galizien: Graf Badeni, Czerkawski, Grocholski, Horodyski, Klaczko, Graf Wodzicki, Zyblikiewicz; als Ersatzmänner: Graf Los, Smolka. — Für Oesterreich unter der Enns: Giskra, Brestel, Kuranda; als Ersatzmann: Lenz. — Für Oesterreich ob der Enns: Figuly, Schaup; als Ersatzmann: Edenberger. — Für Salzburg: Gschnitzer; als Ersatzmann: Halter. — Für Steiermark: Rechbauer, Carneri; als Ersatzmann: Brandstetter. — Für Kärnten: Ritter; als Ersatzmann: Jessernigg. — Für Krain: Svetec; als Ersatzmann: Graf Barbo. — Für die Bukowina: Styrzza; als Ersatzmann: Kowacz. — Für Mähren: Hopfen, Weeber, Sturm, van der Straß; als Ersatzmänner: Zaillner, Graf Kalnoki. — Für Schlesien: Demel; als Ersatzmann: Blitzfeld. — Für Tirol: Giovanelli, Greuter; Ersatzmann: Rapp. — Für Vorarlberg: Pascotini; als Ersatzmann: Kübeck. — Für Istrien: Colombani; als Ersatzmann: Vidulich. — Für Görz und Gradiska: Cerne; als Ersatzmann: Graf Strassoldo. — Für Triest: Oelz; als Ersatzmann: Rhomberg.

In der russischen Streitfrage liegen keine Nachrichten von Belang vor.

Die „Independance" veröffentlicht eine Depesche aus Berlin vom 20. d., welche sagt: Die Nachricht über eine angebliche künftige Cooperation Preußens mit Rußland für den Fall eines Krieges wird hier als ein von London oder Tours ausgehendes Manöver betrachtet, um an die Existenz eines zwischen den beiden Mächten bestehenden Vertrages glauben zu machen und Mißtrauen gegen Preußen zu verbreiten. Unsere wohlunterrichteten Kreise betrachten die Situation mit Bezug auf den Orient als vollständig friedlich.

In der „Times" vertreten Stuart Mill und Froude die Friedenspartei und eifern dagegen, daß England sich in einen Krieg stürze. Mill sagt sogar, England verschulde schon den Ausbruch des deutsch-französischen Krieges.

Im russischen Militär-Departement herrscht, wie der „Ostsee-Ztg." geschrieben wird, fortwährend eine ungewöhnliche Regsamkeit. Fast sämmtliche Infanterie-Regimenter sind in den letzten acht Wochen mit Hinterladern versehen worden, und in allen Garnisonen wird die Handhabung und der Gebrauch der neuen Waffe fleißig eingeübt. Auch ein großer Theil der Urlauber ist zur Theilnahme an diesen Uebungen einberufen worden; doch, wie es heißt, sollen die Einberufenen nach Beendigung der Schießübungen wieder entlassen werden. Eine besonders rege Thätigkeit macht sich in den russischen Ostseehäfen bemerkbar. In Kronstadt wurde unlängst eine große Partie in der Krupp'schen Fabrik gefertigter Gußstahlgeschütze ausgeschifft, die zur Küstenvertheidigung verwendet werden sollen. Eine zweite Lieferung solcher Geschütze aus derselben Fabrik wird dort zum 1. December erwartet. Für die Marine ist die Einführung eines neuen, schnell schießenden Geschützes beschlossen, das in der Minute bequem 18 Schüsse abgibt und bei der Landung von Truppen auf feindlichem Gebiete gebraucht werden soll. Mit dem neuen Geschütz wurden am 20. October in Kronstadt unter Leitung des Generalmajors Pestitsch Schießversuche angestellt, welche allen Anforderungen an die Schnelligkeit und Trefffähigkeit desselben vollkommen entsprachen. In Folge der gelungenen Schießversuche ist denn auch die Einführung des neuen Geschützes definitiv beschlossen worden. Eine nicht geringere Sorgfalt wird auf die Errichtung von Mitrailleusen-Batterien verwendet, von denen schon eine bedeutende Anzahl abgeliefert und zu Schießübungen in Gebrauch genommen ist.

Parlamentarisches.

(Der Adreßentwurf des Abgeordnetenhauses) lautet:

Euere k. und k. Apostolische Majestät!

1. Mit ehrfurchtsvollem Danke hat das Abgeordnetenhaus die huldreichen Begrüßungsworte vernommen, in welchen Eu. Majestät bei feierlicher Eröffnung dieser Session das wahrhaft patriotische Gefühl und österreichische Bewußtsein der Mitglieder des Reichsrathes anzuerkennen geruhten.

2. Im erhebenden Bewußtsein dieser Allerhöchsten Anerkennung seiner loyalen Ergebenheit und treuen Vaterlandsliebe kann das Abgeordnetenhaus um so freimüthiger und entschiedener an die Erfüllung seiner wichtigen Aufgaben schreiten und seinen Anschauungen über die ernste und schwierige Lage des Reiches vor dem Allerhöchsten Throne in aller Ehrerbietung offenen Ausdruck verleihen.

3. Das Abgeordnetenhaus muß zuvörderst sein lebhaftes Bedauern aussprechen, daß in Folge der Verfügungen der kaiserlichen Regierung die regelmäßige parlamentarische Thätigkeit der Reichsvertretung durch volle sechs Monate und selbst in einem Zeitpunkte unterbrochen war, in welchem beim Ausbruche des beklagenswerthen Krieges zwischen Frankreich und den deutschen Staaten und angesichts der mächtigen Erschütterung des Weltfriedens die verfassungsmäßige Mitwirkung der gesetzlichen Vertreter der Monarchie nach den an die Landtage gerichteten erhabenen Worten Eurer Majestät dringend geboten erschien und der Regierung schwere politische und finanzielle Verantwortung ersparen konnte.

4. Obgleich von unserem theuren Vaterlande die unmittelbare Kriegsgefahr abgewendet blieb, und dieses Reich sich fortwährend des äußeren Friedens erfreute, so wurden den ohnehin bedrängten Staatsfinanzen dennoch außerordentliche Lasten auferlegt, welche zu vermeiden oder doch durch umsichtige und zweckmäßige Anordnungen zu vermindern waren.

5. Damit diese schweren Opfer nicht ganz vergeblich gebracht und dem Reiche nach Außen friedliche Zustände auch für die Zukunft gesichert werden, erscheint dem Abgeordnetenhause ein aufrichtig freundschaftliches Verhältniß zu den deutschen Nachbarstaaten im unverkennbaren Interesse des österreichischen Kaiserreiches gelegen.

6. Das Abgeordnetenhaus erblickt in voller Uebereinstimmung mit Eurer Majestät die Hauptaufgabe der Reichsvertretung in der umfassenden Befestigung und fortschreitenden Entwicklung der verfassungsmäßigen Einrichtungen, für welche die sicheren und unantastbaren Grundlagen nicht erst zu suchen, sondern in der bestehenden Reichsverfassung staatsgrundgesetzlich bereits gegeben und durch die von Eurer Majestät sanctionirten Beschlüsse der Gesetzgebung vorgezeichnet sind.

7. Das Abgeordnetenhaus beklagt mit Eurer Majestät auf das Tiefste die Störungen, welche gegen Ende der vorigen Session in den Berathungen dieses Hauses eingetreten sind, und erkennt als den einzig richtigen Weg zur Beseitigung solcher Störungen die unverbrüchliche Aufrechthaltung und thatkräftige Durchführung der Verfassung, welche in gewissenhafter Berücksichtigung der mit der parlamentarischen Reichseinheit vereinbarten Wünsche der einzelnen Länder und Volksstämme zu Stande kam, und auch gegenwärtig den geeigneten legalen Boden bildet, auf welchem solche Wünsche zur sorgfältigen Prüfung und wohlerwogenen Austragung zu gelangen haben.

8. Das Abgeordnetenhaus ist sich des Berufes und der Verpflichtung bewußt, als erwählte Vertretung des Volkes gleichgewichtig und gemeinschaftlich mit dem von Eurer Majestät zur Mitwirkung in der Gesetzgebung berufenen Herrenhause einer und derselben Aufgabe nachzustreben, und ebenso die Wohlfahrt und Machtstellung des Reiches, wie die Erfüllung berechtigter Wünsche der Länder als das untrennbare Ziel seiner verfassungsmäßigen Thätigkeit zu betrachten.

9. Von diesem Bewußtsein und von dem Bestreben treuer Pflichterfüllung beseelt, kann es das Abgeordnetenhaus nur tief beklagen, daß die Mehrheit des gegenwärtigen böhmischen Landtages der wiederholten Aufforderung Eurer Majestät zur gesetzmäßigen Wahl der Abgeordneten für den Reichsrath nicht nachkam, und sohin weder die den Staatsgrundgesetzen schuldige Achtung, noch den für sich stets in Anspruch genommenen und von der kaiserlichen Regierung so oft und nachsichtig angerufenen österreichischen Patriotismus bethätigte.

10. Wenn auch durch die seitherige Vollziehung der directen Wahlen dem Königreiche Böhmen die Vertretung im Abgeordnetenhause wieder gegeben wurde, so konnte doch diese Vertretung nicht mehr so zahlreich ermöglicht werden, als dies durch die verfassungsmäßige Thätigkeit des bei Einberufung des Reichsrathes aufgelösten vorigen böhmischen Landtages erzielt worden wäre und auch in den früheren Sessionen des Abgeordnetenhauses wirklich erzielt worden ist.

11. War demnach schon die Auflösung aller übrigen Landtage nach kaum mehr als zur Hälfte abgelaufener Wahlperiode ein durch den Erfolg nicht gekrönter außerordentlicher Weg zur Befestigung der verfassungsmäßigen Einrichtungen, so mußte die nach mißglückten Unterhandlungen mit den verfassungsfeindlichen Parteien beschlossene spätere Auflösung des böhmischen Landtages für das baldige Zustandekommen der verfassungsmäßigen Reichsvertretung geradezu bedrohlich erscheinen.

12. In der That ergaben die von der kaiserlichen Regierung mit der verfassungsfeindlichen Opposition in Böhmen über den für alle Parteien im Staate heiligen und unantastbaren Rechtsbestand der Verfassung eingeleiteten Verhandlungen ein höchst beklagenswerthes Resultat.

Die derzeitige Mehrheit des böhmischen Landtages ließ sich erst auf Einwirkung der Regierung herbei, selbst den Landtag als solchen unter mehrdeutigen Formen anzuerkennen, unterließ es jedoch, die dem Landtage obliegenden wichtigen und unentbehrlichen Functionen der Landesadministration pflichtgemäß auszuüben.

Dagegen steigerte die Landtagsmehrheit ihre staatsrechtlichen Prätensionen von Woche zu Woche, verhandelte thatsächlich neben dem Reichsrathe als selbstständiger Vertretungskörper über Reichsangelegenheiten und beantwortete endlich das auf die erste Landtagsadresse erlassene Allerhöchste Rescript mit der Erklärung, den von Eu. Majestät gnädigst in Aussicht gestellten Act der Krönung als Symbol „der staatsrechtlichen Selbstständigkeit und der Souverainetät des Staates Böhmen" anzusehen.

13. Mit der unverholenen Hinweisung auf dieses beklagenswerthe Ergebniß der unablässigen Bemühungen der kaiserlichen Regierung, die Widerstrebenden auf das gemeinsame Feld verfassungsmäßiger Thätigkeit zu führen, will das Abgeordnetenhaus keineswegs die wohlwollenden Absichten verkennen, welche bei Anstrebung der wünschenswerthen Verständigung anfänglich vorwalten mochten.

Das Abgeordnetenhaus kann sich jedoch auch der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die kaiserliche Regierung in der Fortsetzung dieser Unterhandlungen nach stäten Mißerfolgen weit über die Grenze des Zulässigen hinausschritt und durch ihre fast unerschöpfliche Nachsicht wesentlich dazu beitrug, die Ansprüche der Opposition zu ermuntern, die in jedem Rechtsstaate unantastbare Autorität des Gesetzes zu untergraben und selbst den Bestand der Verfassung zu erschüttern.

14. Gegenüber der in Böhmen durch fortwährendes Zurückweichen der Regierung großgezogenen Mißachtung der Grundgesetze des Staates erscheint die unanfechtbare Durchführung der den geistigen Fortschritt und die materielle Wohlfahrt gleich nahe betreffenden verfassungsmäßigen Gesetze, sowie die Aufrechthaltung des gleichen gesetzlichen Schutzes für die Bürger jeder Nationalität und Confession als die erste und dringendste Aufgabe der Regierung, welche durch die nothgedrungene Ausschreibung der direkten Wahlen noch lange nicht erfüllt wurde, und welche nun allen übrigen, wenn auch gleich wichtigen Aufgaben der Regierung und der Reichsvertretung vorangehen muß.

15. Deßungeachtet und ohne die gesetzwidrigen Ausschreitungen einer mißleiteten Bevölkerung zu überschätzen, wird das Abgeordnetenhaus wie in der vorigen Session so auch gegenwärtig stets bereit sein, in dem

schon bei Berathung der bestehenden Verfassung so reichlich bewährten Geiste aufrichtigster Versöhnlichkeit alle legalen Vorlagen gewissenhaft zu prüfen und eingehend zu berathen, welche geeignet sein könnten, die Wünsche einzelner Länder zu befriedigen und die allseitige thatsächliche Anerkennung der Verfassung im friedlichen Wege zu erzielen, ohne die nothwendige parlamentarische Einheit des Reiches oder die verfassungsmäßige Selbstständigkeit der Königreiche und Länder zu gefährden.

16. Das Abgeordnetenhaus muß jedoch die Erwartung aussprechen, daß die Regierung auch jene Abänderungen der Verfassung, welche auf die durch mehrjährige Erfahrung zum unabweislichen Bedürfnisse gewordene Loslösung des Abgeordnetenhauses von der Wahl durch die Landtage hinzielen, zum Gegenstande ihrer Vorlagen machen werde.

17. Ebenso glaubt das Abgeordnetenhaus, daß bei der in der Circulardepesche vom 28. April d. J. als Regierungsprogramm hingestellten Untrennbarkeit einer etwaigen Erweiterung der Landesautonomie von der Durchführung einer liberalen Reform der Wahlen für den Reichsrath um so mehr beharrt werden müsse, als gegenwärtig nicht nur die einheitliche Gestaltung der östlichen Reichsländer, sondern auch die bevorstehende bundesstaatliche Einigung der benachbarten deutschen Gebiete für Oesterreich eine kräftige und zusammenfassende Centralvertretung aller Königreiche und Länder dringender denn je erheischt.

18. Getreu den mit den Ländern der ungarischen Krone getroffenen Vereinbarungen wird das Abgeordnetenhaus dem Rufe Eu. Majestät folgend die Abgeordneten in die Delegation um so sorgfältiger wählen, je mehr die außerordentlichen Militärausgaben eine gewissenhafte und strenge Prüfung der Vorlagen in Anspruch nehmen.

19. Mit Befriedigung begrüßt das Abgeordnetenhaus die endlich erfolgte Lösung der mit dem heiligen Stuhle bestandenen Convention und erwartet mit Zuversicht, daß die aus diesem Anlaß angekündigten Regierungsvorlagen zum Behufe der vollständigen Aufhebung des Concordates schleunigst und im Geiste der Staatsgrundgesetze erfolgen werden.

20. Mit ungeschwächter Ausdauer wird das Abgeordnetenhaus alle Vorlagen in Berathung ziehen, welche zum Zweck einer den Anforderungen der Rechtswissenschaft und den Bestimmungen der Staatsgrundgesetze entsprechenden neuen Gesetzgebung auf dem Gebiete des Civilprocesses an dasselbe gelangen, und beklagt es als eine der nachtheiligsten Folgen der letzten Auflösung dieses Hauses, daß die mühevollen und umfassenden Arbeiten, welche auf den erwähnten Gebieten der Gesetzgebung in der vorigen Session beinahe zum Abschluß kamen, wenn nicht gänzlich verloren, so doch wieder auf Jahre hinaus verzögert wurden.

21. Ebenso bedauert das Abgeordnetenhaus die aus gleichem Grunde eingetretene Stockung in der die Steuerreform betreffenden Gesetzgebung und betrachtet die längere Fortdauer der veralteten und eben so ungleichen wie drückenden gegenwärtigen Steuervertheilung als eine der empfindlichsten Calamitäten der Bevölkerung und als eine vorwiegende Ursache der unzureichenden Staatseinnahmen.

22. Das Abgeordnetenhaus wird zu allen Zeiten bereit sein, Gesetzvorlagen in Berathung zu ziehen, welche die Förderung des Volksunterrichts oder die Pflege der Wissenschaft betreffen; denn auf dem Gebiete des Unterrichts und der Wissenschaft werden die unvergänglichen Siege des Fortschrittes und der Freiheit erfochten, welche endlich dahin führen sollen, die von der Civilisation und Humanität stets tief beklagten blutigen Siege der Kriegsheere in das Reich der Geschichte zu verweisen.

23. Die Staatsvoranschläge für das kommende Jahr wird das Abgeordnetenhaus mit der größten Sorgfalt und im Geiste jener strengen Sparsamkeit prüfen, welche durch die Finanzlage des Staates und durch die Rücksicht auf die schwer belasteten Steuerträger auch bei productiven Ausgaben, insbesondere aber bei dem kaum mehr erschwinglichen ordentlichen und außerordentlichen Heeresaufwande dringend geboten ist, für dessen Bedeckung die westlichen Reichsländer zum größten Theil sorgen müssen.

24. Mit gründlicher Aufmerksamkeit wird das Abgeordnetenhaus die Dringlichkeit und rechtzeitige Vorlage jener Verordnungen untersuchen, welche im Wirkungskreise der Reichsvertretung durch die Regierung mit provisorischer Gesetzeskraft erlassen wurden.

25. Das Abgeordnetenhaus wird in patriotischer Hingebung für Kaiser und Reich so wie in unverbrüchlichem Festhalten an der von Eu. Majestät sanctionirten Verfassung auch gegenwärtig mit regem Eifer und ernster Bestrebung unablässig bemüht sein, das in seine Thätigkeit huldvoll gesetzte Vertrauen Eu. Majestät zum Wohle des Staates und seiner einzelnen Länder zu verdienen und zu rechtfertigen.

26. Das Abgeordnetenhaus kann jedoch nur dann auf einen befriedigenden Erfolg seiner Thätigkeit rechnen, wenn auch die kaiserliche Regierung von dem pflichtgemäßen und ausdauernden Bestreben erfüllt ist, nicht blos die Formen der Verfassung zu achten, sondern vielmehr deren Inhalt und Geist mit aufrichtiger Hingebung und unbeirrter Thatkraft zur ausnahmslosen Geltung zu bringen.

27. In dem bisherigen staatsrechtlichen Vorgehen der gegenwärtigen Regierung vermag aber das Abgeordnetenhaus zu seinem tiefsten Bedauern eine Gewähr für die endliche Herstellung geordneter und gesicherter verfassungsmäßiger Zustände keineswegs zu erblicken.

28. Wenn schon die ungewöhnlichen parlamentarischen Vorgänge, unter welchen die gegenwärtige kaiserliche Regierung zu Stande kam, auf die verfassungstreue Bevölkerung nicht vertrauenerweckend wirken konnten, so hat sich seither bei den Anhängern der Verfassung allgemein das Urtheil gebildet, daß die politische Action der gegenwärtigen Regierung eine Reihe von mißglückten Versuchen darstellt, welche selbst unter der Annahme geringer Voraussicht als schwere Fehler gegen den Geist der Verfassung bezeichnet werden müssen.

29. Bei aller Geneigtheit zur friedlichen Verständigung mit den der Verfassung noch widerstrebenden Parteien, bei aller Bereitwilligkeit zur Erfüllung rechtlich und thatsächlich begründeter Wünsche muß aber das Panier des Reiches stets hoch über den Farben der Länder kräftig und frei sich entfalten, muß doch vorerst die von Eu. Majestät sanctionirte Reichsverfassung für alle Volksstämme geheiligt und unantastbar feststehen, müssen doch die Grundsätze des Staates nicht nur im Kreise der verliehenen Rechte, sondern auch im Gebiete der auferlegten Pflichten wie jedes Staatsgesetz entschieden und unbeugsam durchgeführt werden.

30. Hoffentlich ist dann die Zeit nicht ferne, in welcher alle Völker dieses Reiches sich in der patriotischen Ueberzeugung vereinigen und wiederfinden werden, daß ihre österreichische Heimat und ihre freisinnige Verfassung ihnen, wie keine andere, Raum und Boden bietet für den allgemeinen Rechtsschutz, für die nationale Gleichberechtigung, für den freiheitlichen Fortschritt.

31. Noch ist das höchste Gut eines Staates, der Patriotismus seiner Völker, für Oesterreich nicht verloren, es gilt nur ernst entschlossen auszuharren unter dem Banner der Verfassung und vor allen Kronen hochzuhalten die österreichische Kaiserkrone.

32. So rechnet denn auch das österreichische Abgeordnetenhaus, in welchem alle Herzen dem geliebten Vaterlande, dem angestammten Herrscher treu entgegenschlagen, mit fester Zuversicht auf den kaiserlichen Schutz und Schirm Euerer Majestät für des Reiches kostbares Kleinod: Die Verfassung!

Gott schütze Oesterreich!
Gott segne und erhalte Euere Majestät!

Die Adreßdebatte im Abgeordnetenhause.

(Sitzung vom 19. November.)

Berichterstatter Dr. Sturm verliest den Adreßentwurf.

Als Redner in der Generaldebatte haben sich eintragen lassen: gegen den Entwurf Grocholski, Giovanelli, Knoll; für den Entwurf Fuchs, Dinstl, Herbst, Janowski.

Abg. Grocholski hebt hervor, daß er bei jeder Gelegenheit den Gedanken gegenseitiger Verständigung befürwortet habe, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß nur der Friede im Innern Oesterreich die ihm unter den europäischen Staaten gebührende Machtstellung wieder zu erobern vermöge.

Der Adreßentwurf werde aber eher das Gegentheil hervorrufen, indem er sich auf einen schroffen, ausschließlichen Parteistandpunkt stellt. Wenn nun diese Richtung jederzeit als eine verderbliche gekennzeichnet wurde, so erscheine sie im gegebenen Augenblicke, in welchem der drohenden äußeren Gefahren wegen ein einheitliches Zusammengehen aller Völker Oesterreichs dringend geboten ist, als eine doppelt gefährliche. Um jedoch durch eine Debatte die obwaltende Spaltung nicht noch zu vergrößern, erklärt der Redner in seinem und seiner Gesinnungsgenossen Namen, daß sie sich an der Debatte nicht betheiligen, sondern sich damit begnügen werden, gegen den Adreßentwurf zu stimmen.

Abg. Fuchs erinnert an die Fülle von Verheißungen, welche seit einer Reihe von zwanzig Jahren den Völkern Oesterreichs gemacht wurden und dieselben stets zu neuen Hoffnungen anspornten. Leider hatten die Räthe der Krone nicht die Festigkeit, jene Verheißungen segenbringend zu machen. Mit einer Reihe von Experimenten und Heilmethoden habe man es versucht, mit der Polizeiwirthschaft, der Säbelherrschaft, dem Scheinconstitutionalismus und sei denn endlich nach vielfachen Irrwegen zu einem echt liberalen Ministerium gelangt. Auch dieses ist zu Grabe gegangen, aus Gründen, welche, um frische Narben zu vermeiden, besser unausgesprochen bleiben. Man flüsterte von einer anonymen dritten Regie-

Feuilleton.

Miß Nella.

Erinnerungen aus dem indischen Meere.

(Fortsetzung.)

II.

Die Djadougar.

Im Monat December des nämlichen Jahres, in einer schönen, sternenhellen Nacht, warteten zwei Palankins an der Thüre des Bungalow, welches der Capitän Mackinson bewohnte.

Sir Edgar, sagte dieser, indem er sich an einen jungen Mann wandte, der an einem der Fenster des Salons stand, — Alles ist bereit. Wenn es Ihnen gefällig ist, so wollen wir aufbrechen.

Zu Ihren Diensten, Capitän, antwortete Sir Edgar. Der Wind der Breite beginnt zu blasen und der Mond wird bald aufgehen.

In einem Augenblicke hatten die beiden Gentlemen ihre Flanelljacken angezogen und die Schnallen ihrer langen Gamaschen von weißer Leinwand festgezogen. Es handelte sich um eine Jagdpartie in den Morästen von Panwell, die sich längs der mahrattischen Küste, einige Meilen von der Insel Bombay, erstrecken. Während des ganzen Winters versammelten sich dort die Wasserschnepfen und Enten in großer Anzahl. Auf ein von dem Capitän gegebenes Zeichen waren die Diener zur Stelle; die Köche mit ihren Helfern gingen voran, Geschirr und die Mundvorräthe tragend; dann kamen die Boys, die mit der Sorge für die Nargilehs betraut waren, dann der Konsamah (Haushofmeister), der den Zug schloß. Die Palankinträger setzten sich alsbald in kleinem Trott in Marsch und das ganze Gefolge verschwand hinter den Bäumen des Gartens.

Obschon es bereits spät war, schlief Nella doch noch nicht. Kaum war ihr Vater fort, so fühlte sie das Verlangen in sich aufsteigen, ihm nachzueilen. Mit Lebhaftigkeit den Pantoffel fortschleudernd, welchen sie nachlässig auf ihrer Fußspitze balancirte, weckte sie ihre Amme Gaorie, die ihrer ganzen Länge nach auf dem Teppich ausgestreckt schlummerte.

Gaorie, sagte sie zu ihr, schnell steh' auf; rufe meine Träger herbei und brechen wir auf.

Wohin willst Du in so später Stunde gehen, kleine Nella? fragte die Amme, sich die Augen reibend.

Ich will meinen Vater auf seinem Ausfluge an der Küste begleiten . . .

Nun, beeile Dich! . . .

Aber der Capitän wird mich ausschelten; überdies ist er auch nicht allein . . .

Eben deshalb, weil ein Fremder mit ihm ist, wird mein Vater uns nicht schelten. Schnell, schnell, lasse meinen Palankin kommen, ehe es noch zu spät wird.

Während Gaorie sich bereit machte, den Befehlen Nella's zu gehorchen, setzte diese sich auf die letzte Stufe des Perrons, der aus dem Salon in den Garten führte. Voll Ungeduld, fortzukommen, sang sie mit halblauter Stimme, indem sie mit der Ferse den Sand stampfte, da erhob sich plötzlich eine schwarze Gestalt an ihrer Seite. Erschreckt stieß Nella einen Schrei aus; es war eine alte, fast nackte Frau, mit runzliger Haut und einem knochigen, mit grauen Haaren bedeckten Kopfe, die vor ihr stand.

Wer bist Du und was willst Du von mir? fragte Nella.

Ich habe Hunger; gib mir eine Hand voll Reis, um meinen Hunger zu stillen, erwiderte die alte Frau.

Zu dieser Stunde gibt es keinen Reis; geh weiter, arme Alte, geh, ich fürchte mich vor Dir . . . Gaorie, Gaorie! . . .

Auf den Ruf ihrer jungen Gebieterin erschien Gaorie, gefolgt von dem Palankin. Als sie bei Sternenlicht die häßliche, schwarze, knochige Frau, deren schwarze Haut durch das Alter halb der Farbe beraubt war, erblickte, wurde Gaorie vom Schrecken ergriffen: — Es ist eine Djadougar,* sagte sie zitternd. Schau, kleine Nella, wie sie ihr Haar schüttelt, in der Allee auf dem Wege, dem Wege, dem wir folgen müssen. Aus jedem ihrer weißen Haare wird eine Zauberin hervorgehen, wie sie ist. O, wenn wir den verfluchten Kreis überschreiten, so wird uns ein Unglück geschehen, kleine Nella! Bleiben wir, bleiben wir hier, und suchen wir eine Hand voll Reis zu bekommen.

Die Zeit drängt, erwiderte Nella; wenn wir länger zögern, so wird das Schiff, das meinen Vater erwartet, schon unter Segel gegangen sein. — Dann wendete sie sich an die Palankinträger und rief: Schnell, schnell, lauft, ihr Anderen . . .

Die Träger setzten sich im Laufschritte auf dem Wege, welchen eben die Djadougar verlassen hatte, in Bewegung. Gaorie, die mehr noch für ihre Gebieterin, als für sich selbst zitterte, hielt sich an der Thüre des Palankins; aber die alte Zauberin zeigte sich nicht mehr, sei es, daß sie den Garten verlassen oder hinter einem Stamm jener Feigenbäume sich niedergelassen hatte, deren niederhängende Aeste auf allen Seiten in der Erde wieder Wurzel faßten und so eine ungeheuere Laube bildeten. Als Gaorie an die Stelle kam, wo, wie sie glaubte, die Djadougar ihre Haare geschüttelt hatte, schien es ihr, den Hauch einer unsichtbaren Runde sich um sie drehen zu fühlen. Sie drängte nun ihrerseits

* Eine indische Zauberin.

rung, man erzählte sich, daß der Sturz des Ministeriums in der Voraussicht des französisch-deutschen Krieges erfolgte, weil man nicht wissen konnte, daß man sich zur Passivität verurtheilt sehen werde; doch sei dem wie immer gewesen: es folgte das Ausgleichsministerium, das verunglückteste Experiment irgend einer Regierungskunst, das mit der Auflösung des Reichsrathes begann und im voraus auf das Vertrauen der Bevölkerung keinen Anspruch hatte. (Widerspruch.)

Wahr ist, das Ministerium hat die Form der Verfassung nicht verletzt, aber die Art ihrer Anwendung war gegen den Geist derselben gerichtet.

Redner bespricht diesfalls die Absetzung der Statthalter, die Auflösung des böhmischen Landtages in einem Momente, in welchem man bereits der Majorität der Verfassungspartei sicher war, die Gelegenheit, welche dem böhmischen Landtage gegeben worden sein soll, die Declaration zur formellen Kriegserklärung zu machen u. s. w.

Aus all' dem, folgert er, habe man ein polnisches, czechisches, slovenisches, aber kein österreichisches Bewußtsein großgezogen, und gerade letzteres thue in einer Zeit, in welcher ein tapferes Volk niedergeschmettert wurde, in welcher im Oriente ein unheilvolles Wetterleuchten flammt und das Geschick an die Pforten Oesterreichs pocht, am allermeisten noth; statt dessen beschäftigte sich das Ministerium mit kleinlichen Intriguen gegen die Verfassung und suchte die Verfassungspartei an die Wand zu drücken. (Widerspruch rechts.)

Der Redner tritt nun den Beweis an, daß weder die Polen, noch die Czechen gut daran thäten, die Decemberverfassung zu perhorresciren, und bemerkt bezüglich Ungarns, daß er die Politik der Rechtscontinuität, die politische Vorsicht und Besonnenheit achten, jedoch gegen gewisse Selbstüberhebungen und Prätensionen Einsprache erheben müsse.

Die Czechen endlich mögen sich vor allem darüber klar werden, daß Mähren und Schlesien nie in einen General-Landtag willigen werden und im Falle äußerster Nothwendigkeit eher auf das ältere historische Recht, jenes des großmährischen Staatsrechtes, zurückgehen würden. Jetzt sei für die Deutschen in Tagen des Ruhmes der deutschen Waffen und Intelligenz wahrhaftig nicht der Moment, sich Concessionen bieten zu lassen oder auf den Opfertisch sogenannter interessanter Nationalitäten hinzulegen. Dem Deutschen sei die Führung naturgemäß eigen vermöge seiner Culturmission, aber nur nach der Norm voller Gleichberechtigung und freier Entwicklung aller Nationalitäten. Diese Gleichberechtigung sei aber gerade von der gegenwärtigen Regierung nicht allerwärts beobachtet worden.

Redner erinnert an das Vorgehen gegen die Socialdemokratie, an den Arbeiterproceß, die Anwendung des objectiven Verfahrens gegen die Presse und schließt mit dem Hinweise auf die großen unaufhaltsamen Reformideen, welche durch die Welt gehen, mit dem Wunsche, daß sich jener freiheitliche, brüderliche Geist, welcher den Makrokosmus, wenn auch unter gewaltigem Ringen, allmälig durchdringe, in dem Mikrokosmus des österreichischen Staatengebildes in verjüngter Kraft ausprägen möge — nur dann sei die Hoffnung auf eine glückliche Zukunft eine sichere und gerechtfertigte.

Abg. Frh. v. Giovanelli gibt im Namen der Abgeordneten aus Dalmatien, Krain, Tirol, Istrien, Vorarlberg, dann der Gesinnungsgenossen aus der Bukowina, Görz und Steiermark folgende gemeinschaftliche Erklärung ab:

„Wir schließen uns der vom Herrn Abg. Grocholski aus Galizien abgegebenen Erklärung vollständig an und wollen uns an der Debatte über den Adreßentwurf nicht betheiligen, denn wir verwerfen den schroffen Standpunkt jener Parteiansicht, von welcher er ausgeht. Wir verwahren uns gegen den Geist, der ihn durchweht und der jede Verständigung ausschließt.

Wir fühlen uns vielmehr im Namen der Länder, die wir vertreten, verpflichtet, laut und feierlich auszusprechen, daß wir den Ausgleich zwischen den Völkern wollen, (Rufe links: Wir auch!) und daß wir denselben als die erste und wichtigste Aufgabe der Regierung Sr. Majestät des Kaisers betrachten, daß wir die Versöhnung verlangen, jene Versöhnung, welche den Frieden im Innern herstellen und die Macht nach außen befestigen soll (Bravo! rechts), jene Versöhnung, welche die verschiedenen Stämme und Nationen Oesterreichs zur gemeinsamen Theilnahme am öffentlichen Leben vereinigt so wie ein gemeinsames Band der gleichen Liebe und Treue, der gleichen Anhänglichkeit und Ergebenheit an den Allerhöchsten Thron und an das erhabene Herrscherhaus um alle Völker Oesterreichs schlingt (Bravo! Bravo! rechts.)

Nach dieser Erklärung halten wir es für unzulässig, an der General- und Specialdebatte ferner Theil zu nehmen und verzichten auch, gegen allfällige irrige Darstellungen und Angriffe etwas zu erinnern. An der Abstimmung werden wir uns betheiligen." (Rufe „Oho, sehr schön!" links.)

Abg. Dr. Dienstl hebt hervor, daß keine Partei so wie die verfassungstreue den Beweis geliefert habe, daß sie zur Verständigung bereit sei. Der sprechendste Beweis hiefür sei die Decemberverfassung, welche nur um der Verständigung willen geschaffen wurde. Aber das Ministerium habe die Verständigung nicht gewollt. Seine Acte beweisen dies. Mit jenen, welche die Verfassung negieren, sei ein Ausgleich nicht möglich. Es sei Pflicht, darauf zu dringen, daß den Deutschen jene Stellung eingeräumt werde, welche ihrer Zahl, ihrem Besitze, ihrer Intelligenz entspricht. Nur ein Ministerium, das sich dies zum Ziele setzt, kann das Vertrauen der Verfassungspartei erhalten. Aus diesen Gründen sei er gegen das gegenwärtige Ministerium und werde für die Adresse stimmen.

Abg. Dr. Knoll erklärt sich mit der Ausdehnung und Conception der Adresse nicht vollkommen einverstanden und will die in den Absätzen 4 und 5 ausgesprochene Begründung der Nothwendigkeit eines freundschaftlichen Verhältnisses mit den deutschen Nachbarstaaten nicht anerkennen. Er bespricht den 15. und 16. Absatz, wo von der Nothwendigkeit von Concessionen aus Anlaß der Wahlreform gesprochen wird, er hätte gewünscht, daß der Adreßentwurf mit diesen Ausgleichsphrasen entschieden gebrochen hätte. Die Decemberverfassung sei der fertige Ausgleich und er sehe nicht ein, wie man von demselben abgehen könne. Die czechische Opposition kämpft nicht um des friedlichen Ausgleiches willen, sondern um des Kampfes willen. Dieser ist ihre Existenz. In Böhmen hat bis 1848 der Friede germanisirt. Seitdem czechisirt in Böhmen der Unfriede, die Leidenschaft, der Terrorismus. Nur aus Mißkennen der natürlichen Verhältnisse konnte die Regierung einen Frieden mit Jenen anstreben, deren Lebenselement der Kampf ist. Die verfassungstreuen slavischen Elemente Böhmens müssen geschützt, gekräftigt, großgezogen werden. Noch lebt im slavischen Volke Böhmens und Mährens der Reichsgedanke. Die Erinnerung an Joseph II., der die Leibeigenschaft und die drückenden Frohnden aufhob, ist viel lebhafter als jene an das czechische Staatsrecht, und nicht minder lebhaft ist die Erinnerung an die Grundentlastung durch den ersten Reichstag in Kremsier. Diese Erinnerungen müssen angefacht und genährt werden. Aber noch aus einem andern Gesichtspunkte erklärt sich Redner mit der Adresse nicht einverstanden. Sie hätte freimüthig aussprechen sollen, daß das Vertrauen der Bevölkerung auf die Festigung des öffentlichen Rechtes tief erschüttert sei und es dem Abgeordnetenhause zustehe, unumwunden auszusprechen, daß eine consequente Handhabung der verfassungsmäßigen Formen nicht stattgefunden hat, und daß gerade im Wechsel der Grundsätze die Ursache gelegen ist, daß die Verfassung in solches Schwanken gerathen ist. Es sollte die Nothwendigkeit von außerordentlichen Garantien für die Verfassung und ganz undeutbarer Proben der Verfassungstreue ausgesprochen werden, beispielsweise Beschwörung der Verfassung bei der Kaiserkrönung.

(Schluß folgt.)

---

die Träger, ihren Schritt zu beschleunigen, und in ihrem Schrecken betrachtete sie mit schmerzlicher Angst den Palankin, in welchem ihre theure Nella lag. Der Mond begann hervorzubrechen und warf längs der Straße phantastische Schatten. Zwei oder drei jener großen Fledermäuse, deren Flügelweite denen einer Krähe gleichkam, flogen um die Bäume herum, geräuschlos ihre stachligen Flügel bewegend. Das Meer schlug mit einem melancholischen Gemurmel ans Ufer, der Wind ächzte in den Cocusbäumen, deren aneinander streifende Blätter einen Ton von sich gaben, der dem auf ein Ziegeldach fallenden Hagel glich. Es war in alldem nichts ungewöhnliches; aber der voreingenommene Geist Gaorie's sah darin üble Vorbedeutungen. Nella im Gegentheil dachte nur mehr an das Vergnügen, in Gesellschaft ihres Vaters einen Ausflug an der Küste zu machen. Die Anwesenheit eines Fremden beunruhigte sie wohl ein wenig; aber Nella war eine Tochter Eva's und die Neugierde machte ihr Muth.

Als sie sich dem Ufer näherte, war die Barke, welche ihren Vater, Sir Edgar und ihr ganzes Gefolge trug, im Begriffe, vom Lande zu stoßen. Es war ein großes Schiff von jener Gattung, welche man Bholia nennt und mit zwei lateinischen Segeln versehen, wie sie die Nilschiffe haben. Die Mannschaft, aus heidnischen Malabaren bestehend, hatte unter dem Steuerruder einen Kranz von kleinen Blumen aufgehängt, um den Wassergott sich günstig zu stimmen. Da Alles am Bord bereit war, so blieb nichts mehr übrig, als dem Winde die spitzen Segel preiszugeben, der in dem Tauwerk zitterte.

Lichtet den Anker, rief der Capitän Mackinson. Die malabarischen Matrosen waren im Begriff, zu gehorchen, als der Konsamah, die Hand an seine Stirne legend, leise zum Capitän sagte: — Ich höre eine Stimme rufen . . . es ist die Gaorie's.

(Fortsetzung folgt)

Kriegschronik.

Ueber die Bewegungen der beiderseitigen Armeen südwestlich von Paris wird der „Köln. Ztg." aus Versailles, 16. November, geschrieben: Die Situation hat viel von ihrem momentan vielleicht kritisch gewesenen Charakter verloren. Der Flankenmarsch der Loire-Armee von Artenay nach Chartres und Dreux ist jetzt taktisch erklärt. General Aurelles de Paladine, der Obercommandant derselben, scheint dem General Bourbaki und der von diesem gebildeten Nordarmee die Hand reichen und sich mit derselben zur gemeinsamen Action vereinen zu wollen. Er soll sogar, wie ich höre, seinen Marsch nordwärts nach Evreux schon fortgesetzt haben. Aber dieses Weitermarschiren bringt ihn um alle Vortheile, die sein anfänglich überraschendes Auftauchen ihm möglicherweise hätte gewähren können. Prinz Friedrich Karl ist ihm auf den Fersen. Sein neuntes Corps war gestern schon in Etampes angelangt und marschirt nun gleichfalls nordwestlich. Das Corps des Großherzogs von Mecklenburg ging schon über Rambouillet hinaus den Franzosen entgegen, während die Cavallerie-Division Rheinbaben, auf dem Wege von Versailles nach Dreux, die wichtige Position von Houdan besetzt hält. So ist Alles in vollem Anmarsche gegen diese feindliche Armee. Freilich auch Bourbaki, mit 25- bis 30.000 Mann, soll vom Norden her über Amiens im Anzuge sein. Aber schon war General von Manteuffel mit der ersten Armee in St. Quentin und schon gewann seine Cavallerie Fühlung mit dem Heere des Kronprinzen von Sachsen, so daß auch von dieser Seite der Cirkel sich immer näher um die französische Armee zusammenzuschließen scheint. Schon seit einigen Tagen erwartete man auch hier einen Ausfall aus Paris, ohne daß sich diese Erwartungen bisher bestätigt hätten. Auch heute, wo man eine Entscheidung erwarten zu dürfen glaubte, ist bis jetzt, Vormittags 11 Uhr, an den Forts kein Schuß gefallen, und so ist auch hier die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Alles beim Alten bleibe. Inzwischen greift die Entmuthigung in der belagerten Stadt immer weiter um sich und es macht sich gegen das Treiben der rothen Clubs immer mehr und mehr eine Reaction geltend, die sogar schon anfängt, sich auf Märkte und Straßen herauszuwagen.

Der „Moniteur" vom 17. d. berichtet: Die Deutschen haben sich von Toury auf Angerville (nördlich an der Orleansbahn zwischen Toury und Etampes) und Boisseau zurückgezogen. Desgleichen zogen sie sich von Patay (zwischen Orleans und Chateaudun) zurück. Die Deutschen stehen jetzt in Basoches-les-Hautes, Paleux, Germignonville und Voves an der Straße von Chartres nach Angers, Corminville und Gionville.

Die bereits erwähnte Nachricht, daß in brasilianischen Gewässern ein Seegefecht stattgefunden habe, wird von der „Brasilian Times" folgendermaßen gemeldet: Der norddeutsche Consul in Rio Grande do Sul meldet dem norddeutschen Consul in Rio de Janeiro: Wir erfahren aus einem Privatbriefe vom Commandeur des „Chuy," daß ein Seegefecht zwischen einer norddeutschen Fregatte und zwei französischen Kanonenbooten stattgefunden hat, in welchem die Deutschen siegreich gewesen sind.

Tagesneuigkeiten.

— Ihre Majestät die Kaiserin haben zur Betheilung der durch das Brandunglück zu Terres in Süd-Tirol Beschädigten eine Unterstützung von 200 fl., dem Vereine für Privatkrankenpflege im Kurbezirke Meran einen Beitrag von 100 fl., dem Paramentenverein in Brünn einen Beitrag von 100 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln huldvollst zu bewilligen geruht.

— (Der Bergsturz zu Podsused.) Der unter dem Namen Bieli breg bekannte Berg, der sich an der Grenze des Agramer städtischen Territoriums rechts von der Straße gegen die Krapina-Brücke in der ungefähren Höhe von 3- bis 400 Fuß abhebt, ist am 18. d. in Folge der ununterbrochenen starken Regengüsse, und da zudem sein Material aus wenig festem Untergrund besteht, theils in zerbröckeltem Zustande, theils in ungeheuren, zusammenhängenden Erdmassen auf die Straße und von dieser nach Zerstörung der hölzernen Geländer über die links von der Straße befindliche, beinahe senkrecht abfallende Rampe auf den Bahnkörper der Südbahnlinie selbst herabgestürzt und hat, nachdem noch durch den furchtbaren Sturz die Telegraphenstangen niedergerissen und gebrochen worden waren, somit die ganze telegraphische Verbindung mit Steiermark zerstört wurde, den Bahndamm in der ungefähren Länge von 45 bis 50 Klaftern sammt Schienen und Slippern in die Save hinabgeschleudert. Von der Höhe des übrig gebliebenen Berges bis weit in den hoch aufgeschwollenen Fluß ist alles nur eine lose und lockere Erdmasse, von der zeitweise noch immer kleinere und größere Erdstücke herabkollern. Nach zuverlässigen Nachrichten sind zwei Arbeiter verschüttet und, wie kaum zu zweifeln, todt, mehrere andere haben theils leichte, theils bedenkliche Contusionen erhalten. Da die Zahl der sämmtlichen dort befindlichen Arbeiter noch nicht constatirt ist, so sind auch die Angaben über die Ausdehnung der Verletzungen so wie über die Verwundeten selbst noch nicht sichergestellt. 400 Arbeiter sind mit dem Wegräumen der Erdmassen beschäftigt.

— (Zur Tagesgeschichte.) Wie der „Pokrok" mittheilt, ist dieser Tage ein gewesener Fahnenträger des Sokol aus Frankreich heimgekehrt, wohin er sich als Freiwilliger begeben hatte, um gegen die Preußen zu kämpfen. Er war bei Metz verwundet worden. — In diesen Tagen ist aus dem Krupp'schen Etablissement, wie die „Eff. Z." schreibt, ein Geschütz einziger Art und zu seltener Bestimmung abgegangen: ein Gußstahlgeschütz von $1\frac{1}{2}$ Zoll Durchmesser und circa fünf Fuß Länge, welches auf einer Säule ruht und sich nach jeder Richtung hin drehen und abfeuern läßt. Zweck desselben ist, zur Beschießung der von Paris aus abgelassenen Luftballons verwendet zu werden, da die Trag-

weite und Sicherheit dieses leichten Geschützes eine ganz außerordentliche sein soll.

— (Neue deutsche Bundesanleihe.) Wie man dem Berliner „Börsen-Courier" mittheilt, werden die deutschen Regierungen ihren Geldbedarf namentlich auch mit der Anwesenheit des größten Theiles der französischen Armee in den deutschen Städten und Festungen motiviren. Die früheren Anschläge waren nur auf Erhaltung des deutschen Heeres berechnet; daß man auch eine französische Armee zu ernähren haben würde, konnte damals nicht in Rechnung gezogen werden. Durch diese Uebersiedlung der Franzosen nach Deutschland sind jene Vortheile weit überwogen, die für uns dadurch entstanden, daß wir in Feindesland theilweise auf dessen Kosten leben.

— (Ein köstlicher Soldatenscherz.) Aus Ilange bei der Festung Thionville wird der „Pos. Ztg." durch Feldbrief folgender Soldatenscherz mitgetheilt: „Am 19. October, als wir auf Vorposten hier waren, stellten wir eine Vedette, zwei Mann und zwei Pferde, erstere aus Holz, letztere aus Stroh, mit einer schnell hergestellten Hußaren-Uniform, zusammen, gaben den Puppen Sensen als Säbel in die Hand und postirten dieselben in der Nacht 600 Schritt vor den Thoren Thionvilles in einem kleinen Gebüsche. Gegen Morgen, als sich der Nebel verzog und die Franzosen die Vedette stehen sahen, müssen sie sehr verwundert über die Verwegenheit unserer Truppen gewesen sein; sofort fingen sie an, mit zwei Geschützen auf die vermeintliche Vedette Feuer zu geben; mit der vierten Granate schossen sie einem Pferde den Kopf weg. Endlich merkten sie die Täuschung, und offenbar verdrießlich darüber, daß sie genarrt worden waren, hörten sie auf zu schießen. Die Urheber des Scherzes waren von der 1. Escadron 3. Reserve-Hußaren-Regiments."

— (Die heitere Laune der Pariser) ist unverwüstbar. Sie wissen sich auch ihr Pferdefleisch durch ein Bonmot zu würzen. So heißt es jetzt, wenn es zu Tische geht, nicht mehr „madame, est servie" (es ist angerichtet), sondern „à cheval" (zu Pferde.)

— (Eisenbahnunglück.) Aus Bombay vom 22. October wird den „Hamburger Nachrichten" gemeldet: „Eben vor Postschluß läuft ein Telegramm ein von Madras, das einen schrecklichen Unglücksfall mittheilt. Der Eisenbahnzug, der die Ueberlandpost für England nach Bombay enthielt, die von hier aus per Dampfer weitergesendet wird, jagte geradenwegs in einen von starkem anhaltenden Regen geschwollenen Fluß. Die Brücke war von der heftigen Strömung fortgerissen, eben ehe der Zug ankam, und der Zugführer konnte dies nicht sehen, da die Nacht dunkel und regnerisch war. Man hat noch keine Idee von der etwaigen Anzahl der Menschenleben, die verloren sind, fürchtet aber, daß nur Wenige entkommen sind, da das Unglück natürlich unmittelbar kam. Nähere Details werden also mit nächster Post kommen. So weit nur das Telegramm."

— (Verunglückte Mäßigkeitsbestrebungen.) Aus Amerika im November. Ein Club überspannter aber durchaus achtbarer Damen in Chicago hatte sich die Aufgabe gestellt, junge Leute aus anständigen Familien, welche während der Nacht betrunken auf der Straße gefunden werden, aufzunehmen, sie durch Sodawasser, Eis rc. zu restauriren und nach der Entnüchterung mit freundlicher Ermahnung nach Hause zu schicken. In der ersten Nacht wurden sieben dieser „Unglücklichen" samaritisch behandelt, in der zweiten lag die „halbe Jugend Chicago's betrunken" auf der Straße und die schöne Idee blieb wegen der Menge der Bewerber unausführbar.

Locales.

— (Beneficeanzeige.) Herr Rüdinger, unser beliebter Operetten- und lyrischer Tenor, wählte zu seinem heutigen Benefice die treffliche Faust-Parodie „Margarethl und Fäustling." Außer Offenbachs „Orpheus" kennen wir keine burleske Parodie, die mit origineller, witziger Handlung auch Schönheit der Musik verbindet, daher der große Erfolg, den diese Arbeit Julius Hopps auf dem Theater an der Wien erlebte. Die Titelrolle „Faust" übernimmt Herr Rüdinger, dem seine Stimmittel hier prächtig zu statten kommen. Der Name Stainl (Siebel) allein verbürgt uns übrigens einen heitern, vergnügten Abend. Wir können wohl bei der Beliebtheit des Beneficianten ihm ein gutes Benefice in Aussicht stellen, das wir auch im Interesse des talentvollen jungen Sängers vom Herzen wünschen.

— (Die das Führen der Hunde an der Schnur) verfügende Anordnung ist von heute ab wieder außer Wirksamkeit gesetzt worden.

— (Illustrirte Kriegsgeschichte.) Von dem unter diesem Titel bei der thätigen Verlagsfirma A. Hartleben (Wien und Pest) erscheinenden illustrirten Werk Gigl's liegen nunmehr drei weitere Hefte (5. bis 8.) vor, welche bis zur Schlacht von S. Privat (bei Metz), 18. August, reichen. Dieselben bestätigen das von uns schon bei Erscheinen der ersten Hefte gefällte günstige Urtheil über das zeitgemäße Unternehmen. Die Darstellung ist eine schmucklose, aber anschauliche, überall auf die besten Quellen gestützte und reich mit Illustrationen erläuterte, welche nicht nur Ansichten der Schlachten und Gefechte, sondern auch Pläne, Kartenskizzen, Portraits, Städteansichten (z. B. Metz aus der Vogelschau) bringen. Bei dem trotz sehr guter Ausstattung geringen Preise (5 Sgr. = 30 kr. österr. Währ. per Lieferung) können wir die Anschaffung auch minder Bemittelten empfehlen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.")

Wien, 22. November. Beide Häuser des Reichsrathes wurden vertagt.

Berlin, 22. November. (Officiell.) Metz, 21. November. Im Fort Plappeville ist ein Munitionsmagazin in die Luft geflogen; einige Todte, 40 Verwundete. Die Ursache ist unbekannt.

Tours, 21. November. Die Festung Mezières ist entsetzt.

Tours, 21. November. Pariser Ballonnachrichten zufolge ist dort der Sieg vom 16. d. bei Orleans bekannt geworden und hat allgemeine Freude erregt. Es herrscht Ueberfluß an Lebensmitteln, ebenso Vertrauen und Einigkeit.

Brüssel, 21. November. Gerüchte melden, es seien 1000 Preußen auf belgisches Gebiet gedrängt und würden internirt. Das Bombardement von Thionville hat begonnen.

London, 22. November. Gortschakoff soll in versöhnlicher Weise die Note Granville's beantwortet haben.

Madrid, 22. November. Der Herzog von Aosta nahm officiell die Krone Spaniens an.

Wien, 22. November. [Tr. Z.] (Abgeordnetenhaus.) Der Finanzminister legt einen Gesetzentwurf betreffs Abänderung der Beitragsquote zu den gemeinsamen Auslagen anläßlich der Uebergabe eines Militärgrenztheils in Civilverwaltung vor.

Versailles, 21. November. [Tr. Z.] Die bei Dreux und Chateauneuf geschlagenen Mobilgarden flüchteten nach Westen und Nordwesten. Ein Landwehrbataillon und zwei Escadrons Hußaren wurden am 19. d. in Chatillon angegriffen und zogen sich mit Verlust von 120 Mann und 70 Pferden auf Chateau Vilain zurück. Sonst keine bedeutenden Meldungen.

Der „Nouvelliste de Rouen" glaubt zu wissen, Thiers werde angesichts des Auftauchens der orientalischen Frage mit einer nicht minder wichtigen Mission betraut werden, als seine früheren waren. — Die „France" vom 19. Abends erklärt, bei Preußen stehe es, ob der Orientkrieg entbrennen werde; man müsse Preußens Erklärungen abwarten.

Den neuesten Meldungen aus dem deutschen Hauptquartier zufolge scheint Paris zu wanken; obwohl die Vorbereitungen zum Bombardement fertig sind, scheint es fast, daß dasselbe nicht mehr nöthig sein wird. Die französischen Truppentheile, welche westlich von Paris kämpfen, scheinen nicht der Loire-Armee anzugehören. Durch das Vorgehen der ersten Armee nördlich und der zweiten Armee südlich wird Paris mit einem zweiten Einschließungsgürtel umgeben. Die Armee des Großherzogs von Mecklenburg ist bestimmt, südwestlich vorzudringen; das neunte Armeecorps soll Orleans wieder besetzen. Der Erfolg bei Dreux und auf der Linie von Chartres bringt das ganze Land bis zur Loire in deutschen Besitz. Zwischen der Nordarmee Bourbaki's und der Loire-Armee steht Manteuffel; derselbe meldete, daß er bereits Fühlung mit dem Feinde habe.

Telegraphischer Wechselcours
vom 22. November.

5perc. Metalliques 55.85. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 55.85. — 5perc. National-Anlehen 65.10. — 1860er Staats-Anlehen 91.30. — Bankactien 725 — Credit-Actien 247.50. — London 124.50. — Silber 123.—. — K. k. Münz-Ducaten 5.95. — Napoleond'ors 10.07.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Rudolfswerth, 21. November. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen per Metzen	5	35	Butter pr. Pfund .	—	50
Korn „	4	60	Eier pr. Stück . .	—	1½
Gerste „	3	80	Milch pr. Maß .	—	10
Hafer „	1	80	Rindfleisch pr. Pfd.	—	24
Halbfrucht „	4	90	Kalbfleisch „	—	26
Heiden „	3	20	Schweinefleisch „	—	24
Hirse „	3	50	Schöpsenfleisch „	—	16
Kukurutz „	3	30	Hähndel pr. Stück	—	24
Erdäpfel „	1	60	Tauben „	—	20
Linsen „	—	—	Heu pr. Centner .	1	50
Erbsen „	—	—	Stroh „ .	1	10
Fisolen „	3	84	Holz, hartes, pr. Klft.	6	50
Rindsschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches, „	—	—
Schweineschmalz „	—	45	Wein, rother, pr. Eimer	6	—
Speck, frisch,	—	30	— weißer „	5	—
Speck, geräuchert Pfd.	—	—			

Angekommene Fremde.
Am 21. November.

Stadt Wien. Die Herren: Langer, von Poganitz. — Hönigmann, Kaufmann, von Gottschee. — Braune, Handelsm., von Gottschee. — Guttmann, Kfm., von Wien. — Gawlikowsky, Kfm., von Wien. — Willwoll, Kfm., von Einsiedeln. — Gimold Kfm., von Wien. — Rameder, Kfm., von Wien.

Elefant. Die Herren: Cambi, von Italien. — Littomini, Unternehmer, von Monfalcone. — v. Tartaglia, Viceconsul, von Frankreich. — Hersmann, Handelsm., von Kreutz. — Blasnik, Priester, von Hrenovice. — Fischbach, k. k. Oberlieutenant-Auditor, von Gospič. — Sedlaček, von Tarvis. — Fachini, von Wien. — Schmidt, von Lack. — Sammer, von Berlin. — Anhalt, von Dresden. — Binder, Private, von Gospič.

Theater.

Heute: **Margarethl und Fäustling.** Komische Oper in 3 Acten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
22	6 U. Mg.	324.27	+ 9.0	SW. mäßig	Regen	0.21 Regen
	2 „ N.	324.51	+11.1	SW. mäßig	z. Hälfte bew.	
	10 „ Ab.	325.44	+ 8.2	SW schwach	sternenhell	

Vormittags Strichregen, Nachmittags schöner Regenbogen, theilweise Aufheiterung, mitunter Sonnenschein. Abends ganz heiter, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 9.4°, um 7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 21. November. Die Börse war belebt und kauflustig. Speculationspapiere stiegen und zwar theilweise bedeutend. So notirte man zur Erklärungszeit beispielsweise: Anglo 188.50, Bankverein 199, Credit 246, ungarische Creditbank 78, Franco 93.25, Generalbank 75, Unionbank 216, Vereinsbank 88.50, Karl-Ludwig 234.25, Lombarden 174.50, Tramway 153.50. Was aber verläßlicher als dieses Steigen der Objecte der Tagesspeculation die Börse als eine sehr günstige charakterisirt, ist das reichliche Geldangebot, welches bei consequentem Höhergehen der Preise für Bahnen, schwere Bankpapiere, Grundentlastungen, Staatslose und Rente vorhanden war. Man notirte Rente 55.50, Silberrente 64.50, 1860er Lose 91, 1864er Lose 114, siebenbürgische Grundentlastung 74, Escompte-Actien 870, Nationalbank 722, Dampfschiff 530, Alföldер Bahn 162, Elisabeth 210.50, Nordbahn 2035, Franz-Joseph 184, Lemberg-Czernowitzer 188.50, Rudolf 157, südnorddeutsche (Pardubitzer) 166, Theiß 224, Nordwestbahn 197.50. Devisen, anfangs stark offerirt (London 1 4.75), versteiften schließlich etwas, Napoleons verkehrten fallend von 10 fl. 13 kr. bis 10 fl. 7 kr. (Nachschrift.) Bankactien wurden bis 727 gekauft, gingen aber dann zurück. Nach Schluß der Börse traten einige Rückgänge ein. Um halb 2 Uhr notirte man:

A. Allgemeine Staatsschuld.
Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinsl. Mai-November	55.50	55.60
„ „ „ Februar-August	55.50	55.60
„ Silber „ Jänner-Juli .	64.80	64.90
„ „ „ April-October .	64.70	64.80
Steueranlehen rückzahlbar (½)	—.—	—.—
Lose v. J. 1839	—.—	—.—
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	—.—	—.—
„ „ 1860 zu 500 fl. . .	91.50	91.50
„ „ 1860 zu 100 fl. . .	102 —	103.—
„ „ 1864 zu 100 fl. . .	113.50	114. —
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber . .	119.—	119.50

B. Grundentlastungs-Obligationen.
Für 100 fl.

		Geld	Waare
Böhmen	zu 5 pCt	93.—	95.—
Galizien	„ 5 „	71.—	71.50
Nieder-Oesterreich . .	„ 5 „	95.—	96.—
Ober-Oesterreich . .	„ 5 „	94.50	95 50
Siebenbürgen . . .	„ 5 „	73 —	74.—
Steiermark . . .	„ 5 „	92.—	94 —
Ungarn	„ 5 „	79.—	80.—

C. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-österr. Bank abgest. . .	188 —	189.—
Anglo-ungar. Bank	77.—	78.—
Bankverein	198.—	199.—
Boden-Creditanstalt	—.—	—.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew. .	245.75	246.—
Creditanstalt, allgem. ungar. . .	80.—	82 —
Escompte-Gesellschaft, n. ö. . .	872.	878.—
Franco-österr. Bank	93.—	93.50
Generalbank	75.—	77.—
Handelsbank	—.—	—.—
Nationalbank	722 —	723 —
Niederländische Bank	215 75	216 25
Vereinsbank	86.—	87.—
Verkehrsbank	120.—	121.—

D. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Fiumaner Bahn . . .	164.—	165.—
Böhm. Westbahn	238.50	239 —
Carl-Ludwig-Bahn	232.50	233.—
Donau-Dampfschifff. Gesellsch. .	534 —	537.—
Elisabeth-Westbahn	210.50	211 50
Elisabeth-Westbahn (Linz-Budweiser Strecke)	180.50	181.50
Ferdinands-Nordbahn . . .	2027.	2032.—
Fünfkirchen-Barcser-Bahn . .	—.—	—.—
Franz-Josephs-Bahn . . .	186.50	187 —
Lemberg-Czern.-Jassyer-Bahn .	189.50	190.50
Lloyd, österr.	303.—	307.—
Omnibus	—.—	—.—
Rudolfs-Bahn	158.50	159.—
Siebenbürger Bahn	162.—	164.—
Staatsbahn	370.—	372.—
Südbahn	174.30	174.50
Süd-nordd. Verbind. Bahn . .	166.—	167.—
Theiß-Bahn	224.50	225.—
Tramway	154.75	155.—

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	106.75	107 25
dto. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in ö. W.	86.50	87.—
Nationalb. auf ö. W. verlosb. zu 5 pCt.	90.—	90.50
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5½ pCt.	88.—	89.—

F. Prioritätsobligationen.
à 100 fl. ö. W.

	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (I. Emiss.)	93 —	93 50
Ferdinands-Nordb. in Silb verz.	104.—	104 50
Franz-Josephs-Bahn	92.75	93 25
G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. I. Em.	101.—	102.—
Oesterr. Nordwestbahn	92 75	93 25
Siebenb. Bahn in Silber verz. .	85.—	85.50
Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „I. Em.	—.—	—.—
Südb. G. 3% à 500 Frc. „ . .	110 —	110.50
Südb.-G. à 200 fl. z. 5% für 100 fl.	88.—	88 50
Südb.-Bons 6% (1870—74) à 500 Frcs	—.—	—.—
Ung. Ostbahn	84.—	84 50

G. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. ö W.	155 50	156 50
Rudolf-Stiftung zu 10 fl. . .	14 —	15.—

Wechsel (3 Mon.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl südd. W.	104. —	104.25
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.25	104 40
Hamburg, für 100 Mark Banco	91.75	91.90
London, für 10 Pfund Sterling	124.75	125.—
Paris, für 100 Francs . . .	—.—	—.—

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
K. Münz-Ducaten .	5 fl. 95 kr.	5 fl. 97 kr.
Napoleonsd'or . .	10 „ 8½ „	10 „ 9½ „
Vereinsthaler . . .	1 „ 83½ „	1 „ 84 „
Silber . .	122 „ 25 „	123 „ 75 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 86.— Geld, — Waare.